

**artbellwald.ch**

3. Januar-28. Februar 2020

Frisch im neuen Jahr 2020 habe ich mich mit dem Zug nach Bellwald in die Schweiz aufgemacht. Ich kam mit gemischten Gedanken in die Schweiz, da ich einerseits befürchtete, dass ich abgeschieden und isoliert sein könnte. Andererseits dachte ich, dass die Alpen in ihrer Monumentalität bedrohlich auf mich wirken würden. Das genaue Gegenteil ist passiert. Ich habe mich seit langem nicht mehr so aufgehoben gefühlt in einer Landschaft. Der weite Blick über das Rhone Tal, entlang der Berge und der stetige Wandel des Wetters haben in mir eine spezielle Faszination, Verbundenheit und Sehnsucht geweckt. Ich habe endlos in unterschiedliche Panoramen hineingeschaut und mich dabei zeitweilig auf eine gute Art und Weise verloren. Dieser Zustand lässt sich am besten als Reflektion auf das Wesentliche beschreiben, die mit Neugierde und Zuversicht einhergeht. Ich konnte mich als Mensch in Relation zur Natur sehen, das heißt ganz klein. Aber gerade dieser Reset ermöglichte mir den Raum in meinem Kopf zu vergrößern.

In Bellwald wollte ich ursprünglich mit vorgefundenen Materialien experimentell an Oberflächen und Objekten arbeiten. Was ich vorab nicht durchdacht habe ist, dass die Palette im Winter durch die Schneelage eingeschränkt und die Schweiz aufgeräumt ist - zum Glück. Bei meinen ausgiebigen Erkundungen und Winterwanderungen bin ich im Weiß des Schnees fast nur Tannenzapfen begegnet. Zuerst haben mich diese durch ihre Schuppenoberfläche aus einem skulpturalen Interesse angezogen. Gleichzeitig dachte ich auch kopfschüttelnd, dass es ein Klischee der Auseinandersetzung mit der Umgebung im Wallis ist- dekorative Tannenzapfen. Ich habe sie in einer etwas unsinnigen Ich-weiß-nicht-was-ich-tun-soll-Aktion ordentlich gereinigt und dabei zufällig gesehen, dass die Zapfen eine kastanienbraune Farbe abgeben. Diese spezielle Farbe spiegelte die Farbpalette der Oberfläche in der Landschaft, neben dem Weiß des Schnees und den unterschiedlichen Grautönen des Gesteins, wider. So entschloss ich mich eine Menge an Tannenzapfen in meiner temporären ‚Hexenküche‘ auszukochen. Im Laufe meiner Versuche habe ich schließlich ein gutes Verhältnis zwischen Auskochzeit und Fließfähigkeit herausarbeiten können und habe so meine eigene ‚Bellwalder Tannenzapfentusche‘ gewonnen. Ich habe mich dazu entschieden ausschließlich mit dieser Tusche zu zeichnen. So habe ich u.a. 11 minimale Zeichnungen, 75x110 cm, angefertigt. Diese Zeichnungen habe ich auf der Papieroberfläche zudem mit EPDM-Gummifomen reliefartig versehen. Diese schwarzen, flachen Formen stellen einen Kontrast aber gleichzeitig auch eine Ballung der inhaltlichen Auseinandersetzungen mit der feinen Zeichnung dar. Diese Papierarbeiten sind keine Landschaftsdarstellungen, sondern reflektieren die psychologische und intellektuelle Auseinandersetzung, die eine spezifische Landschaft innerlich auslöst, projiziert, echoet, konzentriert und (de)eskalieren lässt.

Die zwei Monate sind sehr schnell, viel zu schnell, vergangen. Trotz der kurzen Zeit konnte ich meinen Aufenthalt produktiv und intensiv nutzen. Ich habe interessante Walliser Künstler und Kulturakteure getroffen und fühle mich durch die besondere Offenheit verbunden. Dem Kunstverein artbellwald.ch und Madelon Spinner spreche ich meinen Dank aus für den Raum, die Zeit sowie die vertrauensvolle und freundliche Unterstützung meiner Arbeit. Bellwald ist ein Teil meiner inneren Landkarte geworden. Es ist mir persönlich ein wichtiges Anliegen, meine Verbindung zum Wallis aufrecht zu erhalten und wenn möglich zu stärken. Auf Wiedersehen! ist dann in diesem Fall die richtige Verabschiedung.